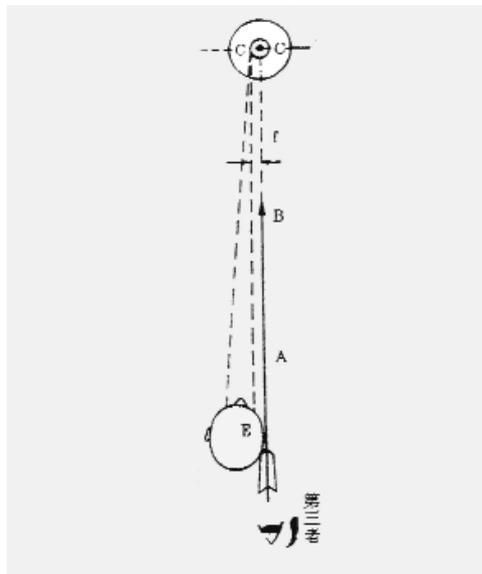


Heki Ryu Insai Ha

**Aiming / Das Zielen**

Prof. Mori Toshio  
Universität Tsukuba



The text version refers to the lecture during the summer seminar by Prof.Mori Toshio in Wentorf in august 2004 . The english version was read and corrected by Prof.Mori Toshio and completed by the preface and some pictures.

Die Textfassung bezieht sich auf die Vorlesung während des Sommerseminars von Prof.Mori Toshio im August 2004 in Wentorf . Die englische Textfassung wurde von Prof.Mori Toshio gelesen und korrigiert sowie um das Vorwort und einige Abbildungen ergänzt.

February / Februar 2005  
copyright Michael Haller / Shuitsukan Kyudojo 2005

**Vorwort** Der vorliegende Text beinhaltet die Vorlesung des Sommerseminars in Wentorf bei Hamburg im Jahr 2004. Herr Michael Haller fasste den Inhalt dieser Vorlesung zusammen. Für seine Mühe möchte ich mich bedanken und hoffe, daß dieser Text allen, die in Europa Kyudo lernen wollen, eine Hilfe sein möge. In der Vorlesung ging es um das Thema „Über das Zielen im Kyudo“.

Der Inhalt behandelte folgende Punkte:

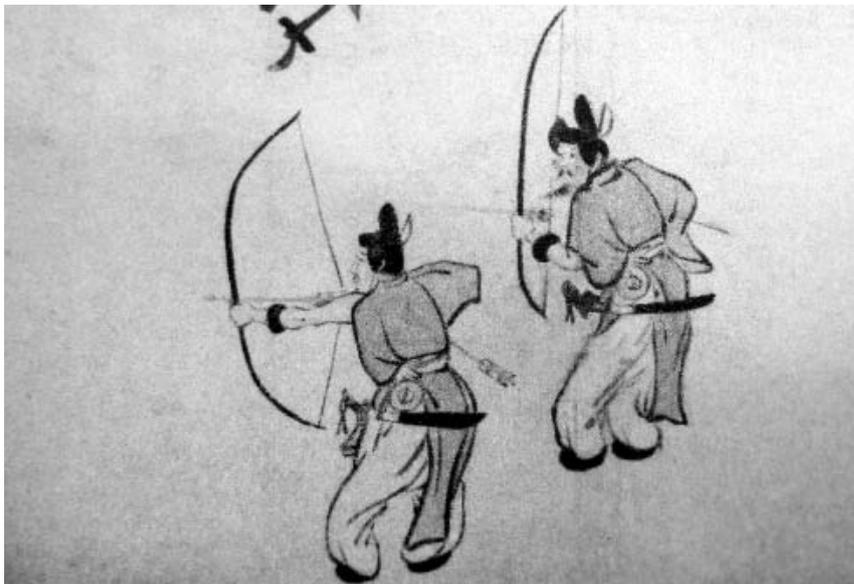
- Wie man zielt,
- Unkorrektheit des Zielens ( rechts-links, oben-unten),
- Entstehung fehlerhafter Schießgewohnheiten und Methoden zu deren Korrektur,
- Probleme durch Dominanz des rechten/linken Auges und
- Mündliche Überlieferungen über das Zielen
- Etc.

Obwohl es nicht direkt mit der Vorlesung zu tun hat, möchte ich hier die Entwicklung der „Zieltechnik“ (NERAI KATA) bei der Schießtechnik zu Fuß beschreiben, und welchen Wandel es von der Vergangenheit bis zur Gegenwart gab.

Seit langem existieren in Japan Bildrollen. Beim Abrollen erscheinen gezeichnete Bilder, die verschiedene Szenen darstellen – so zum Beispiel Glück verheißende Bilder von Zeremonien oder Festen in Schreinen und Tempeln, Biographien hochrangiger Priester oder Kriegsepen. Üb-

licherweise wechselten sich erklärende Texte und Bilder ab. Die Herstellung dieser Bildrollen entwickelte sich in der Nara-Zeit und war in der Heian- / Kamakura-Zeit sehr verbreitet. In der Muromachi-Zeit verloren die Bildrollen jedoch wieder an Popularität. In den letzten Jahren analysierte man die unterschiedlichen epochemachenden Ereignisse, die in den Rollen geschildert wurden. Bezogen auf Kyudo kann man aus den Schießszenen der Bildrollen auf die damalige Kunst des Schießens schließen. Das Bild unten (Abb.1) zeigt eine Schießszene aus der Bildrolle NENCHUU GYOUJI EMAKI (Bildrolle der Jahresfeste) aus dem 12.Jahrhundert (Jahr der Erstellung ist unklar). NENCHUU GYOUJI EMAKI ist eine Bildrolle über die damaligen Jahresfeste am Kaiserhof und die Volkssitten. In diesem Bild sieht man die Schießweise damaliger Schützen. Obwohl der zweite Pfeil in der rechten Hand gehalten wird (TORI YA), ist die Auszugslänge des Schützen

Abb.1  
Schießszene aus der Rolle  
NENCHUU GYOUJI EMAKI  
(Bildrolle der Jahresfeste) aus  
dem 12.Jahrhundert



kurz. Die rechte Hand hat Kontakt mit dem Kinn und scheint jedes Mal die gleiche Position erreicht zu haben. Daher kann man vermuten, dass in der damaligen Zieltechnik vom Schützen über den Pfeil gezielt wurde. Als nächstes folgt ein Bild mit einer Schieß-

szene aus KITANO TENJIN ENGI EMAKI (Bildrolle der Glücksverheißungen des Himmelsgottes Kitano), von der man annimmt, dass sie im Jahr 1278 hergestellt wurde (Abb.2). Die KITANO TENJIN ENGI EMAKI ist das älteste existierende Werk im Verzeichnis der Bildrollen und ist ein Nationalschatz. Auf diesem Bild erkennt man, dass die Auszugslänge größer als auf dem ersten Bild ist, und der Pfeil bis hinter das Ohr gezogen wurde. Da die Nocke rechts über die Augenhöhe des Schützen hinaus gezogen wurde, war es nicht möglich, über den Pfeil zu zielen. Daher kann man vermuten, dass eine andere Technik zum Zielen verwendet wurde. Es ist ein sehr interessanter Punkt, ob man über die To-Wicklung auf das Ziel – wie in der heutigen Schießtechnik – oder über die Spitze des Pfeils im Verhältnis zum Ziel zielte. Im Werk RYOOSHUN OZOUSHI von Ryooshun Imagawa (geb. 1326, Todesjahr unbekannt), das im 14.Jahrhundert ge-

schrieben wurde, findet man vieles über die „Schießtechnik mit dem Bogen“. Diese Beschreibungen sind kostbare Materialien bei der Erforschung der damaligen Schießtechniken. In diesem Werk steht über die damalige Zieltechnik folgendes: „Die Faust

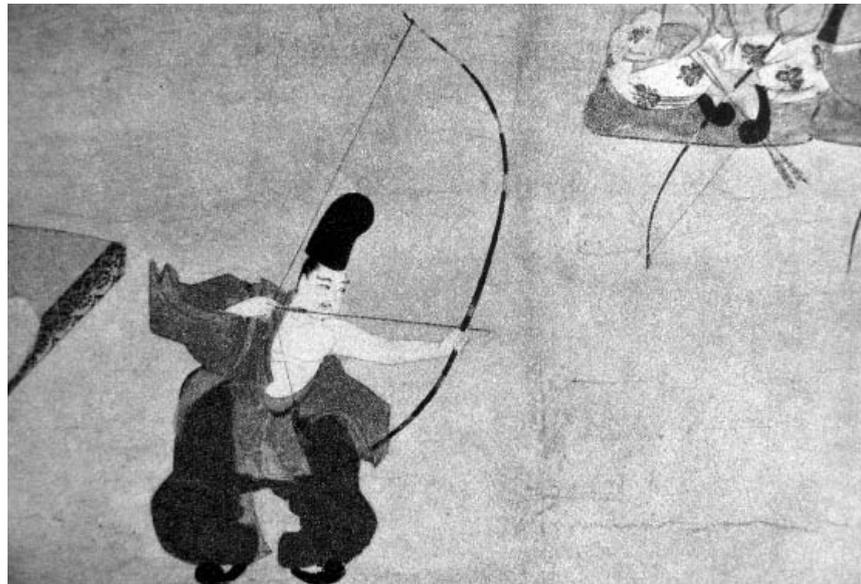


Abb. 2  
Schießszene der KITANO  
TENJIN ENGI EMAKI (Bildrolle  
der Glücksverheißungen des  
Himmelsgottes Kitano)

zum Ziel, kontrolliere mit der Spitze des Pfeils das Ziel.“ Darunter versteht man, daß das Zielen durch das Verhältnis zwischen der Spitze des Pfeils und dem Ziel bestimmt wurde.

Das RYOOSHUN OZOUSHI wurde ca. 100 Jahre nach der Entstehung der KITANO TENJIN ENGI EMAKI geschrieben. Deswegen war die Zieltechnik der Schützen im 13. Jahrhundert, als die KITANO TENJIN ENGI EMAKI geschrieben wurde, auch die gleiche wie in der Zeit der Entstehung des RYOOSHUN OZOUSHI, in der über die Spitze des Pfeils auf das Mato gezielt wurde. Jedoch hat die Zieltechnik über die Spitze des Pfeils auf das Ziel einen Nachteil. Diese Methode ist abhängig von der Pfeillänge. Wenn sich die Pfeillänge ändert, ändert sich das Zielbild automatisch.

Wie wurde in der Heki Schule gezielt, als Heki Danjou die Yoshida Familie unterrichtete? Die Heki Schule vollzog einige Verzweigungen. Der älteste Zweig war die Yoshida Schule. Es folgten die Izumo Schule, die Sekka Schule und die Dousetsu Schule. Schließlich gab es die Insai Schule. Jede Schule hatte ihr eigenes YUMI MOKU ROKU. Alle Schulen vor der Insai Schule zielten über die Spitze des Pfeils ins Mato – gemäß der Texte ihres YUMI MOKU ROKU. Insai Sensei änderte die Art zu zielen. In der Schriftrolle der Insai Schule heißt es, dass die Zieltechnik nicht über die Spitze des Pfeils erfolgt, sondern das Zielbild aus dem Verhältnis zwischen der linken Seite der To-Wicklung und dem Ziel bestimmt werden soll. Das heißt, dass die Zieltechnik sich geän-

dert hat, in der Weise, wie wir sie bis heute praktizieren.  
Von Inagaki Sensei habe ich gehört, dass Insai Sensei seinen Lehrer in der Izumo Schule verließ und in die Sakonemon Schule wechselte, weil er zu vieles der traditionellen Heki Schule überdachte und änderte: nicht nur das Zielbild, sondern zum Beispiel auch die Position des HO ZUKE. Also begann man im 17. Jahrhundert nach der neuen Technik zu zielen.

Wie ich oben erwähnt habe, ist bezüglich der Zieltechnik mit dem japanischen Bogen folgendes festzustellen (es ist zu vermuten, dass in jeder Epoche die rechte Hand immer die gleiche Position erreichte, um das Zielen reproduzierbar zu gestalten):

1. Bis um das 12. Jahrhundert = über den Pfeil zielen
2. Um das 14. Jahrhundert = mit dem Verhältnis zwischen Spitze des Pfeils und Mato
3. Auch zu Beginn der Heki Schule = mit dem Verhältnis zwischen Spitze des Pfeils und Mato
4. Ab dem 17. Jahrhundert mit der Erfindung von Insai Sensei = mit dem Verhältnis von Bogen und Mato

Daraus kann man schließen, dass die Zieltechnik in der Schießtechnik zu Fuß in Japan sich in drei Stufen zur heutigen Technik entwickelt hat.

Tsukuba Universität

Toshio Mori

Ich danke Frau Kiyoko und Frau Izumi für ihre Freundlichkeit, vom Japanischen ins Deutsche zu übersetzen.

**Über das Zielen.** Ich wurde gebeten, über das Zielen zu berichten. Einige Aspekte:

notizen / bemerkungen

1. Beim Zielen gibt es zwei grundsätzliche Richtungen.

a. Horizontal, Links-Rechts,

b. Vertikal, Oben-Unten.

2. Wie bekannt ist, gibt es verschiedene Arten des Schießens:

a. HOSHA, Schießen zu Fuß,

b. KISHA, Schießen vom Pferd,

c. DOSHA, Schießen auf lange Distanz.

Jede dieser Formen hat ihre eigenen Links-Rechts-Zielstandards.

In der Heki-Schule gilt – egal welche Distanz –, dass der Pfeil immer in die Richtung fliegen soll, in welche gezielt wurde, wenn man über den Pfeil schaut. Der Pfeil soll ohne Ablenkung geradeaus fliegen.



Es gibt viele japanische Lehrer, die nicht so viel Wert auf das Zielen legen. Beispiel hierfür ist die Art auf 28 m zu schießen, dabei links weit vorbei zu zielen und trotzdem das Ziel zu treffen (Abb.3, nächste Seite). Die Strichlinien verdeutlichen, dass der Pfeil – je nach Distanz – jeweils an einer anderen Stelle auftrifft. Oder er geht – auf langer Distanz – weit nach rechts.

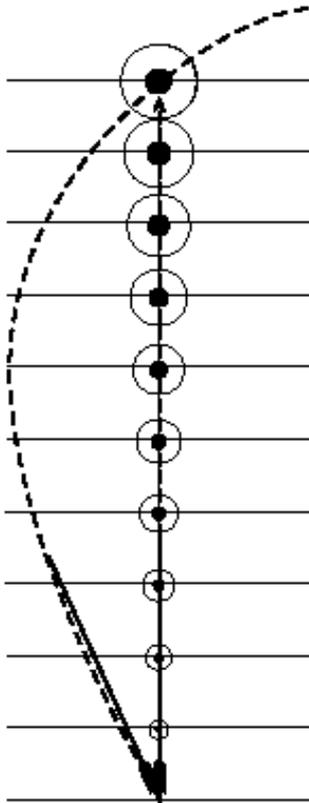


Abb. 3

Es gibt eine alte Tradition, daß man die Matos (Abb.3) in zehn Stufen hintereinander setzt (der Abstand zwischen den Matos beträgt 1 Ken = 1,8 m). Bei naher Distanz ist der Matodurchmesser 9 cm, und nach jeder Stufe wird das Mato um 1 Sun (1 Sun = 3 cm) größer. Nur mit korrekter Technik kann man die Matos in jedem Abstand treffen.

Beim Schießen am Sanjusan Gendo bei einer Entfernung von 120 m zielt man links an der Zielscheibe vorbei. Zur Orientierung dient an der Traufe eine abgehängte Säule. Die Veranda ist 2,5 m breit und 5 m hoch. Da der Pfeil eine Kurve fliegt, gilt dies als Zielrichtung.

Da dieses Schießen mit einem relativ schweren Bogen und leichten Pfeilen über 24 Stunden ausgeübt wird, kann man den Bogen nicht mit der linken Hand drehen, sondern muss die Schulter zu Hilfe nehmen, das heißt, man schießt aus der Schulter heraus ab. Sonst ermüdet man zu schnell.

Auf dem Schlachtfeld schießt man nicht immer auf 28 m, das Ziel ist in unterschiedlichen Entfernungen. Demgegenüber beträgt die Distanz im Sanjusan Gendo immer 120 m. Es wurden eigens Trainingshallen gebaut, die diesen Bedingungen entsprachen (Veranda, Distanz und Höhe). Man hat seine Schießweise dem Bogen angepaßt und entsprechend gezielt.

Beim Schießen vom Pferd ist das Zielen eigentlich kein Thema, da ich an das Ziel dicht heranreite. Beim Schießen vom Pferd kann ich nicht genau zielen. Das heißt, wenn man KASA GAKE, also mit dem großen Hut

schießt, ist HO ZUKE nicht möglich, weil die Sehne an den Hutrand kommt. (Beim YABUSAME kann man beobachten, daß der Pfeil die Wange nicht berührt.) Nur mit Erfahrung und dem notwendigen Gefühl ist das Ziel zu treffen.

Im Kapitel 56 des MOKU ROKU sind Aussagen über das Zielen zu finden. Dort heißt es, man soll die linke Kante des Bogens in ihrem Verhältnis zur Lage des Mato als Orientierung nehmen (Abb. 4 - 6).

Darüberhinaus gibt es in Japan ganz unterschiedliche Vorstellungen, vor allem bei Oberschülern, denen man sagt, sie sollen über die Pfeilspitze oder den Zeigefinger zielen. Das alles taugt nichts. Tradition ist, daß man zum Zielen das Verhältnis der Zielscheibe zur linken Bogenkante nimmt.

Eine wichtige Frage ist dabei: Welches ist das aktive Auge, mit dem ich das Ziel sehe?

Beim Anfänger muß als erstes in Erfahrung gebracht werden, welches das aktive Auge ist. Wenn das rechte Auge das aktive ist, sehe ich das Mato links am Bogen (Abb. 4 - 6). Wenn das linke Auge das aktive ist, sehe ich das Mato in einem relativ großen Abstand links zum Bogen (Abb.7). Das heißt dann, wenn ich mich an Grafiken im Lehrbuch orientiere, ziele ich weit links vorbei, denke aber, dies sei korrekt.

Zielt nun der Übungsleiter den Schützen auf die Mitte des Mato ein, so daß sein Pfeil ins Ziel zeigt, und der Schütze sieht das Mato weit links im Verhältnis zur Bogenkante, dann ist sein linkes Auge das aktive. Um

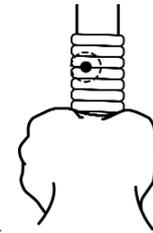


Abb. 4

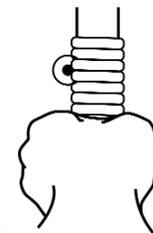


Abb. 5

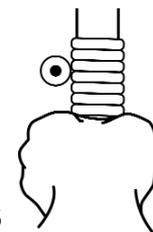


Abb. 6

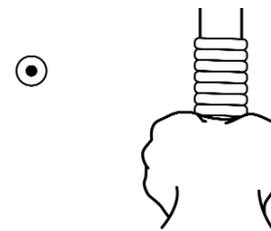


Abb. 7



Abb. 8

das rechte Auge zu aktivieren, kann dann zum Beispiel eine Zeit lang das linke Auge beim Schießen geschlossen werden.

In der Überlieferung heißt es, man soll innerhalb des Matos – dies muss nicht die Mitte sein – zielen (Abb. 8). Das Zielen und damit das Treffen hängt sehr stark auch von den Geräten ab. Das heißt von der Bogenstärke, der Pfeilstärke und von der Sehnenrube / Lage der Sehnenrube.

Wenn ein Schütze sehr weit nach links zielt, muß der Lehrer / Übungsleiter ihn neu einweisen. Vor allem, wenn der Schütze immer nach links zielt und trotzdem trifft, dann entwickelt sich die Arbeit der linken Hand (TSUNOMI) nicht weiter. Es gibt aber auch Fälle im Kyudoleben, vor allem bei Anfängern, daß die Kraft nicht ausreicht oder der Einsatz der TSUNOMI noch nicht ausreichend erfolgt. Dann ist es möglich, daß der Lehrer den Schützen eine Zeit lang weiter nach links zielen läßt. Dies liegt ausdrücklich in der Verantwortung des Lehrers, den Schützen schrittweise wieder in den Zielbereich des Matos zurückzuführen.

Wenn jemand immer nur rechts am Mato vorbei trifft, läßt die Motivation nach. Der Lehrer kann ihn dann ein bißchen weiter nach links zielen lassen, um so für eine gewisse Zeit Zufriedenheit herzustellen. Erst wenn das Zielbild den Bereich zwischen den Rändern des Mato in der Horizontalen deutlich verläßt, ist es sehr schlecht, und der Lehrer / Übungsleiter hat darauf zu achten, daß die linke Hand kräftiger wird und sich so das Trefferbild

wieder ins Mato bewegt. Dies ist ein entscheidender Punkt in der Verantwortung des Lehrers und der Unterrichtsmethodik des Lehrers. Man kann jemanden damit verderben, daß man ihn immer links zielen läßt, man kann ihm damit aber auch kurzfristig helfen und ihn motivieren. Ein weiterer Punkt in der Lehre ist, daß man sich immer auf einen Punkt konzentrieren muß. Das heißt, nie auf die Fläche zielen, sondern auf einen Punkt. Der Wille geht dahin, den ausgewählten Punkt auch zu treffen (Abb.9). Das heißt, beim Zielen immer ins Zentrum des Matos gucken. Beim HOSHI Mato also auf den schwarzen Punkt konzentrieren (siehe HIKA Gedicht Nr. 1).

Hierzu eine Geschichte vom Vater von Urakami Sensei: Er hatte sich eine Kirschbüte ausgesucht und jedes der fünf Blätter nacheinander durchbohrt.

Eine andere Geschichte: Während eines Seminars hat Herr Inagaki mit seinem Lehrer Urakami auf ein Mato geschossen. Bei Herrn Inagaki trafen die Pfeile immer in der vorderen Hälfte des Mato. Daraufhin sagte sein Lehrer, dann leihe ich mir die rückwärtige Hälfte und schieße auf diesen Teil des Mato. Sie haben hundert Pfeile geschossen und als sie abends im Badehaus saßen, sagte Urakami sensei: „Oh, ich habe heute zwei Pfeile daneben geschossen.“

Im Urakami Dojo gab es Wettkämpfe, zu denen jeder sein eigenes Mato mitbrachte. Die jeweilige Größe legte jeder Schütze selbst fest. Wer viel traf, etwa 100 Prozent, der mußte das nächste Mal ein kleineres Mato nehmen. Wenn er dann wieder gut traf, wurde das Mato noch ein-

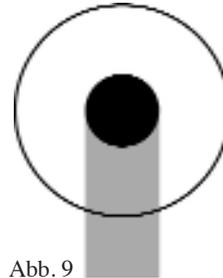


Abb. 9

Urakami Sensei meint hier: 2 Pfeile trafen die vordere Hälfte



Abb. 10

mal verkleinert. Herr Inagaki hatte natürlich immer ein kleineres Mato als andere, wahrscheinlich hatte Urakami sensei ein noch kleineres Mato.

Zusammengefaßt kann man sagen, daß die Vertikalausrichtung beim Zielen schwieriger ist als die Horizontalausrichtung. Die Höhe des Zielens hängt von der Stärke des Bogens ab, von der Auszugslänge aber auch von der Höhe der Federn. Insofern ist das Einweisen des Zielens beim Anfänger eine große Verantwortung für den Lehrer. In der Überlieferung heißt es, man soll den Schüler so einzielen, daß das Trefferbild von oben nach unten (Abb. 10) wandert, so daß er erst weiter oben trifft, bis er schrittweise in die Höhe des Matos kommt. Insbesondere beim Anfänger, der einen schwachen Bogen hat, ist dies zu beachten, da die Pfeile sehr oft oder meistens in den Boden treffen. Aber auch, wenn ein Gerät neu ist, das heißt, wenn jemand einen neuen Bogen hat oder neue Pfeile, oder wenn die Geräte verändert sind, dann ist es wichtig, daß der Lehrer darauf achtet, daß die Zielhöhe in dieser Art und Weise eingewiesen wird.

Wenn die Pfeile immer nach unten fliegen, dann ist die natürliche Reaktion bei jedem Schützen, daß er versucht, vor dem Abschuß den Bogen noch einmal schnell hochzunehmen und dann erst abzuschießen (KIRI AGE). Man kann so durchaus treffen, aber es ist sehr schwer, immer die richtige Höhe zu erreichen, und wenn es darauf ankommt, dann trifft man natürlich nicht.

Wenn jemand immer oberhalb des Mato trifft, dann ist die natürliche Reaktion, daß er die Hand erst etwas nach

unten absenkt und dann erst abschießt (KIRI SAGE).

Man hat in der Ibaraki-Präfektur einmal einen ganz normalen Wettkampf hieraufhin untersucht. Bei 216 Teilnehmern haben 25% im Moment des Abschießens horizontal und vertikal noch korrigiert. Von diesen 25% hat die Hälfte von unten nach oben verändert (KIRI AGE). Weitere 18% von oben nach unten (KIRI SAGE).

Das Interessante daran ist, daß der Schütze selbst dies nicht merkt. Es ist schwierig und braucht Zeit, bis der Schütze dies selbst wahrnehmen kann. Deshalb ist es wichtig, daß der Lehrer, wenn er beim Schützen im Abschluß eine horizontale oder vertikale Bewegung bemerkt, dies sofort versucht zu korrigieren.

Der Schütze kann das horizontale, das links-rechts-Zielen, relativ gut beurteilen, das vertikale Zielen aber ist schwierig. Wenn zudem die Distanzen im Training wechseln (Hallengröße), dann muss man wissen, dass die Zielhöhe jeweils eine andere ist. Hierbei muss der Lehrer / Übungsleiter aufmerksam sein, damit der Schütze nicht unsicher wird.

Weiterhin ist es nicht gut für die Entwicklung des Schützen, wenn das Auge zwischen Hand, Bogen und Ziel hin- und herwandert. Dies muß sofort unterbunden werden, da dieser Vorgang, zwischen Hand, Bogen und Ziel hin- und herzugucken viel Zeit nimmt und die Konzentration nachläßt. Es ist für den Schützen unerlässlich, immer auf die Distanz zu schauen und sich auf das Mato zu konzentrieren, und mit dem Auge den Zielpunkt nicht zu verlieren. Das heißt, beim YU GAMAE ist der Blick auf

die linke Hand und beim Monomi auf das Ziel gerichtet. Das Auge bleibt bis zum Schluß, bis zum Zanshin, auf das Mato gerichtet. Wichtig: Wenn ich selbst bemerke, daß das Auge hin- und herwandert, mir dies sofort bewusst zu machen und abzustellen. Dies ist schwierig zu verbessern, gerade, wenn ich mir dies angewöhnt habe, aber es muß unter allen Umständen korrigiert werden, damit ich lerne, auf große Distanz zu sehen. Eine weitere Form für das Zielen: Im UCHI OKOSHI ist das Mato links vom Ellbogen zu sehen und rollt dann am Unterarm entlang. Im SANBUN NO NI ist das Mato am Handrücken zu sehen und im TSUME AI am Bogen / Griffnähe. So kann ich den Vorgang auf das Mato ausgerichtet selbst kontrollieren. So soll es auch keine Marke an der To-Wicklung geben, da sonst das Auge zwischen Mato und Bogen hin- und herwandert. Wenn es nicht möglich ist, zur Zielkontrolle dem Schützen über den Pfeil zu sehen, weil Haare oder Brille im Weg sind, sollte man ihn im Knien schießen lassen, und so von oben einzielen. Mit HINERI kommt es häufig zu einem leichten Durchbiegen des Pfeils. Wenn sich der Pfeil durchbiegt, dann muss man Nocke und rechte Bogenkante mit dem Mato in Deckung bringen. Um korrekt zielen zu können, soll der Schütze den Kopf im MONOMI möglichst vertikal lassen, damit die Augen horizontal stehen. Sonst gibt es immer ein anderes Trefferbild. Der Schütze muss lernen, dies selber zu bemerken.

Das Zielen ist die Basis des Schießens (Abb. 11). Es darf nie aufgegeben werden. Es muss ein gewisser Automatismus in der Übung entstehen. Beim Schießen auf das Makiwara ist es für Anfänger gut, eine Zielmarkierung anzubringen. Es ist nicht erforderlich, diese zu treffen. Sie dient eher als Zielbild. Da der Pfeil nach dem Abschuss zunächst abhebt, trifft der Pfeil das MAKIWARA etwas oberhalb der Zielmarkierung.

Einige Worte zum Thema Fehler oder Probleme beim Schießen bzw. wie man mit verändertem Zielbild arbeitet.

Für den Ursprung von Fehlern in der Schießtechnik gibt es verschiedene Muster. Eine Erhebung unter 300 Personen (Studenten wie auch Berufstätigen) hat bei Studenten, die jeden Tag üben, ergeben, dass bei 80 % von ihnen innerhalb der ersten drei Jahre HAYAKE auftritt. Von diesen sind es wiederum 80 %, die innerhalb der nächsten drei Jahre HAYAKE überwinden. Die restlichen 20 % brauchen sehr viel länger. Davon wird wiederum ein kleinerer Teil das Problem lebenslang nicht los.

Während der ersten Phase des **HAYAKE** schießt der Schütze im TSUMEAI ab, das heißt, er sieht das Ziel noch. Im fortgeschrittenen HAYAKE kommt er gar nicht mehr bis zum Zielen und der Schütze schießt vorher ab. Das heißt, das Abschießen kann sogar schon im SANBUN NO NI erfolgen, also ohne jegliches Zielen. Zusammengefasst bedeutet dies, daß der Schütze bei HAYAKE gar nicht mehr zum Zielen kommt.

Diejenigen Schützen, bei denen **YURUMI** auftritt, verän-



Abb. 11

dern ihr Zielbild nach rechts vom Mato. Da der Pfeil bei YURUMI nach links vom Mato fliegt, der Schütze aber treffen möchte, verlagert er das Zielbild nach rechts. Bei **HOZUKE**-Problemen tritt der analoge Fall ein. Also, wenn der Pfeil ein paar Millimeter vor der Wange ist, fliegt der Pfeil nach links und der Schütze zielt weiter nach rechts.

Es können durch die Verschiebung des HOZUKE kurz vor dem Abschuss mehrere Probleme entstehen. Wenn der Schütze den Wangenkontakt nach vorne verschiebt, fliegt der Pfeil tendenziell nach hinten, und der Schütze zeigt die Tendenz nach vorne zu zielen. Wenn der Schütze den Wangenkontakt kurz vor dem Abschuss nach oben (unten) verschiebt, fliegt der Pfeil tendenziell nach unten (oben), und der Schütze versucht, dies durch die Veränderung des Ziels nach oben (unten) zu kompensieren. Der Lehrende muss daher auch die Veränderung des Wangenkontakts kurz vor dem Abschuss beachten.

Weiter ist das Zielbild bei den Schützen, deren **TSUNOMI zu schwach** ist, immer links vom Mato. Insofern gibt es eine enge Verbindung zwischen Zielen und Fehlern sowie der Kunst der Technik beim Bogenschießen.

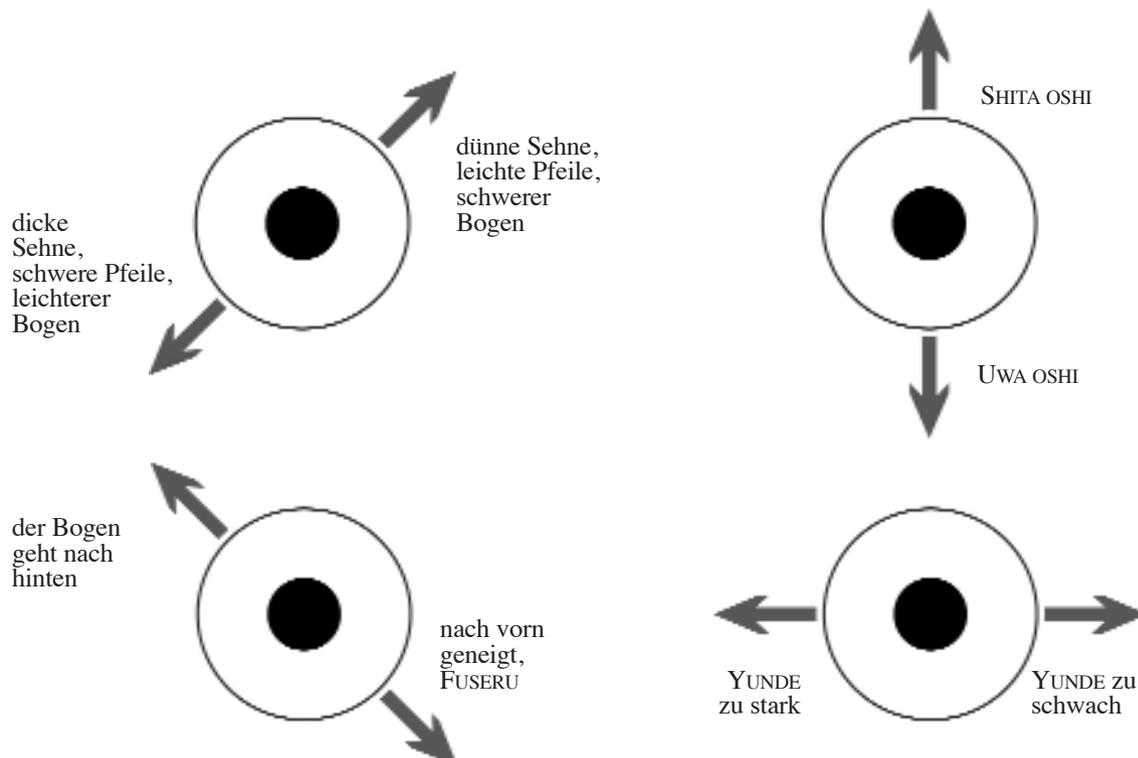
Bei Unkorrektheiten in der Technik soll der Lehrer zuerst das Zielen überprüfen. Je nachdem, wohin die Pfeile fliegen, kann der Schütze dann selbst feststellen, welche Fehler er macht (siehe hierzu Abb. 12).

Die Ausrichtung des Pfeils im SANBUN NO NI hat Einfluß auf das Trefferbild. Insofern ist es wichtig, schon im SANBUN NO NI korrekt zu zielen (Ausrichtung des Pfeils).

Allgemein muß man sagen, wenn falsch gezielt wird, bzw. das Zielbild nicht korrekt ist, sind auch Technik und Kunstfertigkeit des Bogenschießens nicht korrekt. Dies gilt natürlich auch im Wettkampf. Für die Zukunft des Kyudo ist es von großer Wichtigkeit, immer korrekt zu zielen. In gleicher Weise ist es notwendig, daß die TSUNOMI NO HATARAKI, die Wirkung der TSUNOMI, wichtigster Bestandteil des Bogenschießens ist, und daß man darin nicht nachläßt.

Eine Anekdote berichtet, daß sich am Anfang der Showa Zeit, ca. 1920, drei berühmte japanische Bogenschützen zu einer Diskussion zusammengefunden haben: Ohira Shabuzu, Awa Kenzo und Urakami Sakae. Auf die Fra-

Abb. 12  
Trefferbilder



ge, auf was er ziele, antwortete Ohira Shabuzu: „Ich ziele auf den Raum.“ Awa Kenzo sagte: „Ich ziele auf die Unendlichkeit.“ Und Urakami Sakae sagte: „Ich ziele auf das Mato.“

Das heißt also, wenn man das Zielen auf das Mato sowie die TSUNOMI NO HATARAKI nicht als Basis hat, geht das Bogenschießen eigenartige Wege und es verliert sich die Spur, diesen traditionellen Weg der Kunst des Bogenschießens zu verfolgen.

Allerdings gibt es im traditionellen Kyudo drei Tabus. Erstens darf man bei einem anderen Schützen weder Handschuh noch Sehnenrube anschauen, denn an der Beschaffenheit der Sehnenrube kann ich erkennen, wie der Schütze schießt, sowie seine Fehler und Probleme. Deshalb muss ich selbst den Handschuh so hinlegen, dass die Sehnenrube nicht zu sehen ist.

Eine Geschichte aus Okoyama berichtet von einem hervorragenden Bogenschützen, der sehr gut getroffen hat, und während er seine Pfeile wiedergeholt hat, studierte ein anderer unterdessen seinen Handschuh. Als er zurück kam und dies sah, zog er sein Schwert und verletzte ihn. In einer Gerichtsverhandlung, die der Herzog selbst leitete, urteilte er, man dürfe den Handschuh eines anderen Schützen nicht ansehen. Der Bogenschütze wurde nicht verurteilt.

Zweitens darf man den Bogen eines anderen Schützen, also die Bogenstärke, nicht ausprobieren. Ausnahme ist, wenn man dazu aufgefordert wird.

Drittens darf man einem anderen Schützen nicht unauf-

gefordert über den Pfeil schauen. Das heißt, man darf eines anderen Zielen nicht sehen.

Deshalb ist es in Japan ein Tabu, während eines Wettkampfes oder einer Prüfung das Zielbild zu überprüfen. Es ist die Verantwortung des Lehrers im Dojo, dem Schützen zu sagen – entsprechend dem Stand seiner Technik –, wie er zu zielen hat.

In der Hekischule soll das Zielbild innerhalb des Mato, nicht außerhalb, sein. Es gibt allerdings Fälle, in denen der Lehrer den Schützen für eine gewisse Zeit weiter nach links oder rechts einzielt.

Unter den japanischen Lehrern gibt es sehr viele, die entweder TSUNOMI NO HATARAKI nicht kennen wollen oder nicht fordern, gleichermaßen auch auf das Zielen wenig Wert legen. Wichtig ist aber, daß der Lehrer / Übungsleiter für das korrekte Zielen der Schützen im Dojo Sorge trägt. Dagegen sollte während des Wettkampfes keine Zielkontrolle stattfinden. Vor allem ist es notwendig, daß der Lehrer / Übungsleiter selbst immer korrekt zielt. Dies ist im Hinblick auf das korrekte Zielen aller Schützen im Dojo am effektivsten.

Bei einer Erhebung, die Herr Fujimoto 2003 bei 80 Studenten, die für ein Semester Kyudo als Fach gewählt hatten, durchführte, ging es um die Frage, womit Anfänger die größten Schwierigkeiten haben. Bei dieser Erhebung zeigte sich die größte Schwierigkeit beim Zielen und der TSUNOMI NO HATARAKI. Hervorzuheben hierbei ist, daß das Zielen als besondere Schwierigkeit empfunden wurde. Im Übrigen bleibt dies über zwei bis

drei Jahre ähnlich schwierig.

Bis man beim Zielen einen sicheren Punkt hat, dauert es viele Jahre und es ist ein mühsamer Weg.

Das Ideal ist, daß die Schützen, die sich auf einen Wettkampf vorbereiten, vom Lehrer / Übungsleiter eingezielt werden, und sich daran halten. D.h. der Übungsleiter übernimmt hier die Verantwortung.

Dies wäre auch das Ideal, Kyudo in Deutschland auf den richtigen Weg zu bringen. Wenn man das Zielen, TSUNOMI NO HATARAKI und NOBI AI vernachlässigt, gerät Kyudo auf eine schiefe Bahn.

Natürlich ist die Technik des Zielens - und dazu gehört Erfahrung – zu lernen. Insofern kann man nicht jeden fragen und bekommt von verschiedenen Schützen oft verschiedene Zielbilder. Es ist eine Frage der Vertrauensbeziehung zwischen Lehrer / Übungsleiter und Schütze. Um eine Grundlage für die Entwicklung der Technik zu haben, ist das Zielen immer die wichtigste Einflußgröße. Das heißt, wenn sämtliche Aufmerksamkeit auf die Arbeit der TSUNOMI und auf NOBI AI gerichtet ist, kann es sein, daß der Anfänger dann das Zielen vergißt. Für den Schützen birgt es zudem eine große Unsicherheit, wenn das Zielbild nicht gefestigt ist. Sobald der Lehrer / Übungsleiter dies feststellt, greift er so schnell wie möglich ein und korrigiert wieder das Zielbild.

## 1. Grundprinzip ist Auge und Pfeilrichtung in Deckung mit dem Mato.

notizen / bemerkungen

Beim japanischen Bogenschießen kann der Schütze nicht selbst das Ziel bestimmen. Das horizontale Zielen muss (wie in Abb. 13) von einem Dritten von hinter dem Schützen durch den Blick von der Pfeilnocke zur Pfeilspitze gesehen werden.

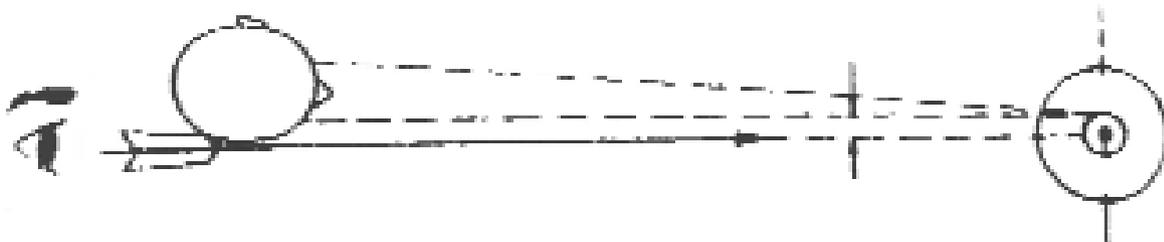


Abb. 13

Das vertikale Zielen muss vom Lehrenden, der vorne vor dem Schützen steht, durch den Winkel des Pfeils zur horizontalen Linie beurteilt werden.

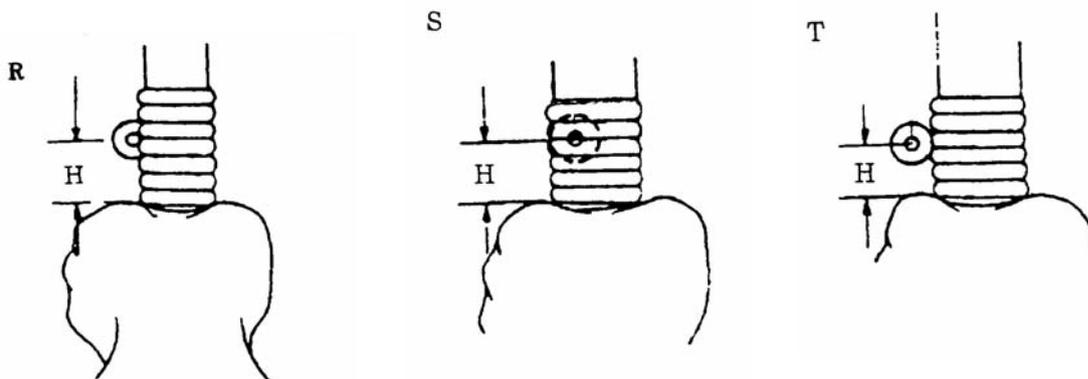


Abb. 14

Der Schütze merkt sich das richtige Zielbild anhand der Relation des Bogens zur Zielscheibe (siehe Abb. 14: Relation R, S, T und H). Anhand dieses eingewiesenen Zielbildes bestimmt der Schütze das Ziel.

## 2. Auf welchem Weg kommt der Schütze – durch die Schwertspitzen hindurch – ins Ziel (Abb. 15)?

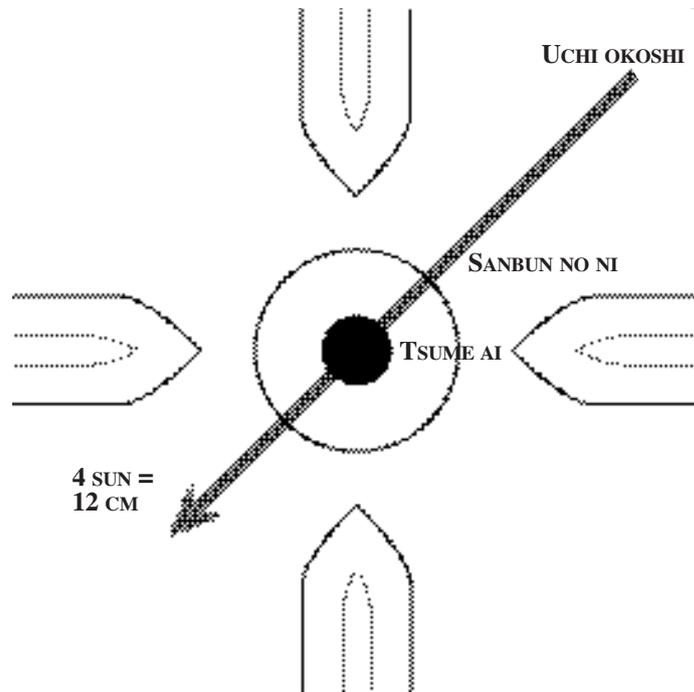


Abb. 15

Im Mokuroku heißt es immer, man soll vom UCHI OKOSHI diagonal über SANBUN NO NI im TSUME AI ins Ziel kommen und weiter genauso ins HANARE und ZANSHIN. Ändert man die Richtung, wird die Hand verletzt.

**3. Zu beachten ist außerdem, ob im Moment des HANARE noch eine Veränderung der Pfeilrichtung stattfindet oder nicht.** Das eigentliche Schießen beginnt im NOBI AI. Hier darf das Zielen nicht mehr verändert werden.

**Diese drei Punkte sind zu studieren und zu lehren.**

**Preface** The present text includes the lecture during the summer seminar in Wentorf near Hamburg in 2004. Michael Haller summarized the contents of this lecture. I want to thank for his effort and I hope that this text may be a help for all those who want to learn Kyudo in Europe. The lecture was about the subject „About Aiming in Kyudo“.

The contents dealt with the following points:

- How to aim,
- Incorrectness of aiming (right-left, up-down)
- Problems due to the dominance of the right or left eye and
- Oral traditions about aiming
- Etc.

Although this had no direct part in the lecture, I want to describe here, how the technique of aiming (NERAI KATA) in the shooting on foot developed and changed from the past to the present.

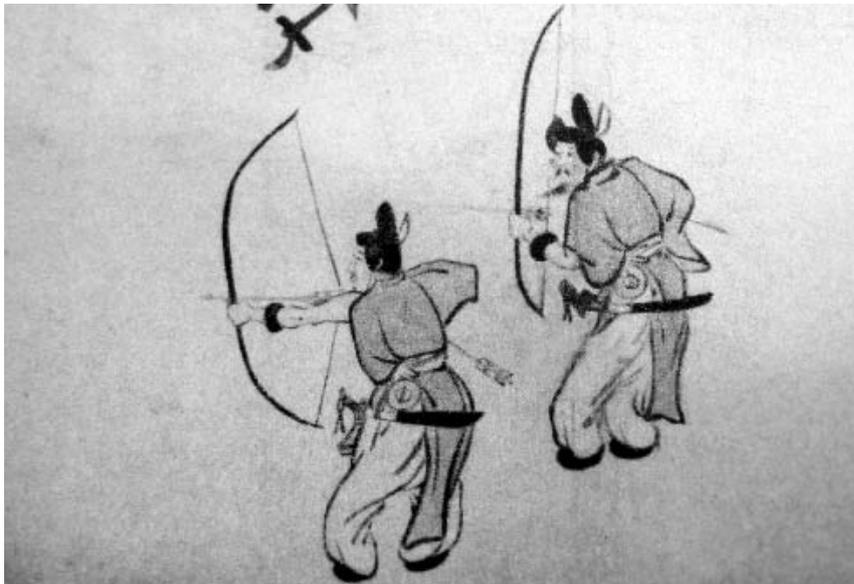
For a long time we have had picture rolls in Japan. People enjoy those picture rolls with their changing pictures, that show different subjects as drawings – for instance auspicious pictures of ceremonies and celebrations in shrines and temples, biographies of high ranked priests or war epics. Usually explaining texts and pictures alternated with each other.

The production of the picture rolls developed in the Nara-era and was very popular during the Heian-/ Kamaku-

ra-eras, but then lost popularity in the Muromachi-era. During the last few years different events that marked an epoch – described in picture rolls – were analysed. Concerning Kyudo the shooting scenes of the picture rolls suggest the former art of shooting.

The below picture (pict.1) shows a shooting scene from the picture roll NENCHUU GYOUJI EMAKI (picture roll of yearly celebrations) from the 12th century (year of production is not clear). NENCHUU GYOUJI EMAKI is a picture roll about the former yearly celebrations at the palace of the Emperor and the local customs. This picture shows the former shooters' way of shooting. Although the second arrow is held in the right hand (TORI YA) the shooter's full draw is short. The right hand is in contact with the chin and it seems as if it always reached the same position. Therefore it is probable, that in these times' shooting technique the shooter aimed

pict.1  
shooting scene from the  
picture roll NENCHUU  
GYOUJI EMAKI (picture  
roll of yearly celebrations)  
from the 12th century



over the arrow.

The next picture (pict. 2) shows a shooting scene from KITANO TENJIN ENGI EMAKI (picture roll of the auspicious promises of the heavenly god KITANO), which is dated as of the year 1278. The KITANO TENJIN ENGI EMAKI is

the oldest existing work in the register of picture rolls and it is a national treasure.

notes / annotations

This picture reveals that the full draw is larger than on the first picture and the arrow is drawn up to behind the ear. For the nock was drawn at the right side over the eyelevel of the shooter, it was not possible for him to aim over the arrow. Therefore it is probable that he used another technique of aiming. It is a very interesting point whether you aimed over the Tou-winding to the target – as we do in our times – or if you aimed over the tip of the arrow in relation to the target.

In the work RYOOSHUN OOOZUSHI by Ryooshun Imagawa (born 1326, date of death unknown), which was written in the 14th century, you can find a lot about the „Technique of Shooting with the Bow“. These descriptions are precious materials for the investigation of the old shooting techniques. In this work the following is written

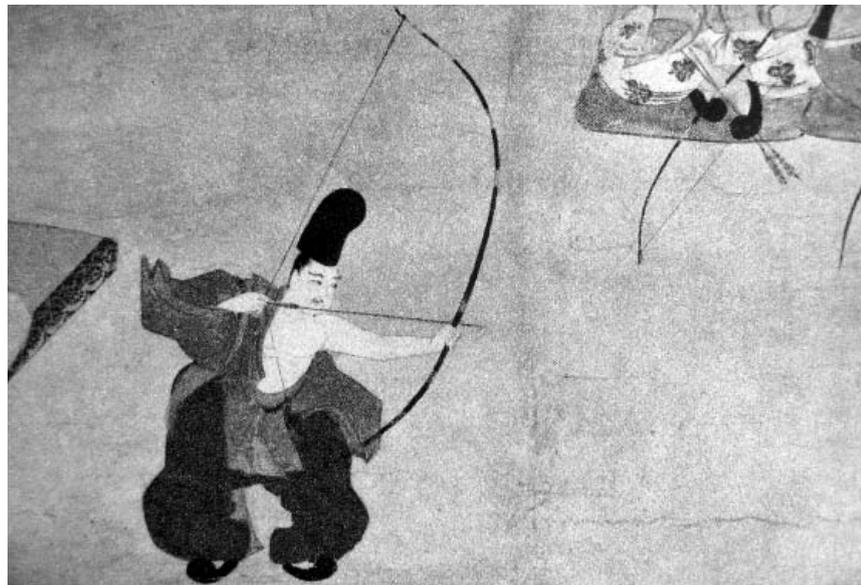
about the aiming technique of this time:

„The fist to the aim, control the target with the tip of the arrow.“

By this we understand that the aiming was determined by the relation between the tip of the arrow and the target.

The RYOOSHUN

pict. 2  
shooting scene from  
KITANO TENJIN ENGI  
EMAKI (picture roll of the  
auspicious promises of the  
heavenly god Kitano)



OOZOUSHI was written about 100 years after the KITANO TENJIN ENGI EMAKI. Therefore the shooting technique of the 13th century shooters, when the KITANO TENJIN ENGI EMAKI was written, was the same as in the time of the development of the RYOOSHUN OOOZUSHI, when they aimed over the tip of the arrow into the target.

However the aiming technique over the tip of the arrow into the target has a disadvantage. This method depends on the length of the arrow. If the length of the arrow changes, the aiming picture changes automatically.

How was the aiming in the Heki School when Heki Danjou taught Yoshida family? The Heki School split into some branches. The oldest branch was the Yoshida School. The Izumo School, the Sekka School and the Dousetsu School followed. Finally there was the Insai School. Each school had its own YUMI MOKU ROKU. All the schools before the Insai School aimed over the tip of the arrow into the Mato – as written in their YUMI MOKU ROKU. Insai changed the way of aiming. In the scroll of the Insai School it is said that the technique of aiming is not made over the tip of the arrow but that the aiming picture is determined from the relation between the left side of the Tou-winding and the Mato. This means, that the technique of aiming changed in the way that we practise up to today.

I heard from Inagaki Sensei that Insai Sensei left his teacher in the Izumo School and went to the Sakonemon School, because he thought out and changed too much of the traditional Heki School: not only the aiming picture

but as an example also the HO ZUKE position. So the new aiming technique started in the 17th century.

As I mentioned above, concerning the aiming technique of the Japanese bow the following has to be stated (it is probable that in any epoch the right hand was always drawn to the same position to make the aiming reproducible):

1. Up to around the 12th century = aiming over the arrow
2. Around the 14th century = relation between tip of the arrow and Mato
3. Even the beginning of the Heki School = relation between tip of the arrow and Mato
4. From the 17th century with Insai Sensei's invention = relation between bow and Mato

From this we can draw the conclusion that the technique of aiming in the technique of shooting on foot in Japan developed in three steps to the present technique.

Tsukuba University

Toshio Mori

I am deeply grateful to Mrs. Kiyoko and Mrs. Izumi for their kindness to translate from Japanese into German

## About Aiming.

I was asked to speak about aiming. Here some aspects:

1. Basically there are two directions in aiming:
  - a. horizontal, left – right
  - b. vertical, up – down
2. As you know, there are different ways of shooting:
  - a. HOSHA, shooting by feet
  - b. KISHA, shooting from the horse
  - c. DOSHA, quick and long distance shooting

Any of these ways has its own left-right-aiming standards.

In the Heki School it is considered – no matter in which distance – that the arrow should always fly into the direction in which you aim if you look over the arrow.

The arrow is supposed to fly straight ahead without diversion.



There are a lot of Japanese teachers who do not set a high value on aiming. An example for this is the way to shoot on 28 meters by aiming wide left and nevertheless hit the target (fig. 3, next page). The lines show that the arrow – according to the distance – would hit in each case at another place. Or it will fly – on long distance – widely to the right side.

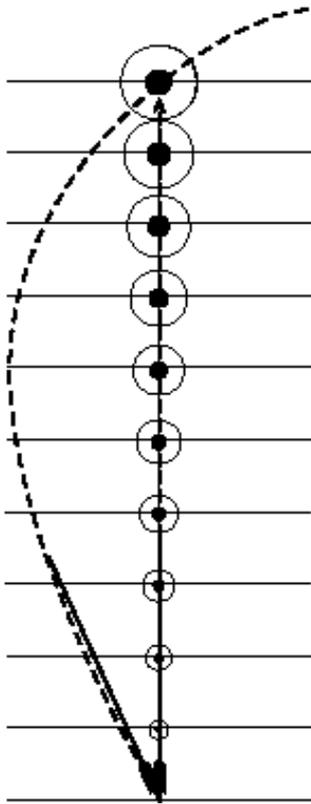


fig.3

There is an old tradition, that Matos are put one behind the other (see fig.3) in ten steps (the distance between the Matos is 1 ken = 1,8 m). In the near distance the Mato diameter is 9 cm. Every next step the Mato gets 1 sun bigger (1 sun = 3 cm). Only with correct technique you can hit every Mato.

Shooting in the Sanjusan Gendo on a distance of 120 m you aim wide left. For orientation there is the hanging pillar from the roof. The veranda is 2,5 m wide and about 5m height. For the arrow is flying in a curve this is the aiming.

As this shooting is practised with a relatively strong bow and thin arrows during 24 hours you cannot twist the bow with the left hand, but you have to work with the shoulder; this means you shoot out of the shoulder. Otherwise you would be tired too soon.

On the battle field you do not shoot on 28 m all the time. The target is in different distances. In contrast to this the distance in the Sanjusan Gendo always is 120 m. Special training halls were built here which correspond to these circumstances (veranda and distance and height). Shooters adjusted their technique to the bow and were correspondingly aiming.

When shooting from the horse, aiming is not a problem because you come near to the target. When shooting from the horse, precise aiming is not possible. This means, shooting KASA GAKE (with the big hat), HO ZUKE is impossible because the string will touch the hat. (Also in YABUSAME you can see, that the arrow does not touch

the cheek). Only with experience and the right feeling you can hit the target.

In chapter 56 of the MOKU ROKU you can find statements about the aiming. It is written that you should take the left side of the bow and his relation to the Mato as orientation (see fig. 4 - 6). Beyond this there are quite different opinions in Japan, above all concerning high-school students, who are told to aim over the tip of the arrow or their tip finger. All this is good for nothing. Tradition is that you take the relation between target and left side of the bow for aiming.

An important question is: What is the dominant eye, with which I see the target? Concerning the beginner you have to check first what is his dominant eye. If the right eye is the dominant eye, you see the Mato left near the bow (see fig.4-6). If the left eye is the dominant eye, you see the Mato relatively wide left of the bow (see fig.7).

This means, if you then take the graphics in the manual for orientation, you will aim far left while thinking this is correct. If the teacher directs the student into the middle of the Mato, so that the arrow directs into the target and the student sees the Mato wide left in relation to the left side of the bow, then the left eye is the dominant eye.

For activating the right eye you can close the left eye for a while when shooting.

The tradition says you should always aim inside the Mato – this need not be the middle (see fig. 8). Aiming and hitting the target depends also on the equipment: the strength of the bow, the thickness of the arrows and the

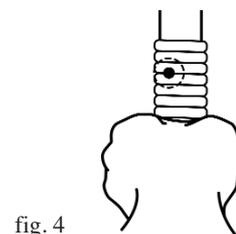


fig. 4



fig. 5

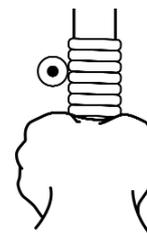


fig. 6

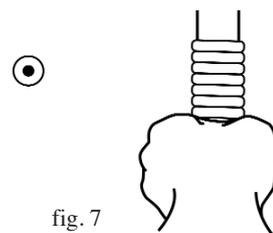


fig. 7

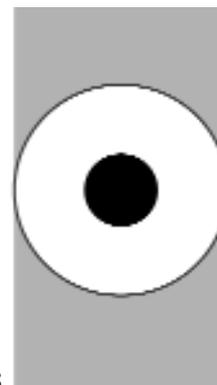


fig. 8

gap for the string / position of the gap.

If a shooter aims wide left, the teacher has to check his aiming again. Above all, if the shooter always aims wide left while hitting the target, his left hand (TSUNOMI) will not develop. But it may occur in Kyudo life – above all with beginners –, that there is not enough power or TSUNOMI does not work enough. Then the teacher may let the shooter aim more left. This lies in the responsibility of the teacher to lead the shooter back into the Mato step by step. If the arrows always hit wide right outside the Mato, the shooters' motivation may decrease. The teacher then can let him aim a little bit left for creating confidence for some time. Only when the aiming goes out of the Mato in the horizontal it is very bad, and the teacher has to take care that the left hand gets stronger and so the hitting picture moves back into the Mato. This is an essential point in the responsibility of the teacher and a possible instructing method for the teacher. You can ruin somebody through letting him aim left, but you can help and motivate him in the short term.

Another point in teaching is to concentrate on one point. This means: never aim at the area but always at one point. The will heads for hitting this point (fig. 9). This means you should always look at the middle of the Mato. Concerning the HOSHI Mato this is the black point (see HIKA nr.1).

To this there is a story about the father of Urakami Sensei: He had chosen a cherry flower and had perforated each of the five leaves one after the other.

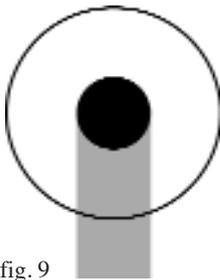


fig. 9

Another story: During a seminar Mr. Inagaki and his teacher Urakami Sensei shot on one Mato. Mr. Inagaki always hit the right side of the Mato. So his teacher Urakami Sensei said: „I will get the left side.“ They shot 100 arrows and when they sat in the bath room in the evening, Urakami sensei said: „ Oh, today I missed two arrows.“

In the Urakami Dojo they had competitions where everybody brought his own Mato. The particular size of every Mato was committed by the shooter himself. If somebody hit a lot, maybe 100%, he had to take a smaller Mato. If he hit well again the Mato got even smaller. Mr. Inagaki always had a smaller Mato than others, probably Urakami Sensei had an even smaller one.

Summing up it may be said that the vertical direction in aiming is more difficult than the horizontal direction.

The height of aiming depends on the strength of the bow, on the length of full draw and the height of the feathers. So checking a beginner's aiming is a big responsibility for the teacher.

Tradition says, you should always check the shooter's aiming so that the hits come from above. So the beginner first hits the top of the Mato and then comes step by step into the center of the Mato (see fig. 10). Especially concerning the beginner with a weak bow you should be careful with this, because the arrows very often hit the ground. But also, if the equipment is new and the shooter has a new bow or new arrows or if the equipment changed, then it is important that the teacher takes care

Urakami Sensei means: 2 arrows hit the front side of the Mato



fig.10

that the height of the aiming is checked like this.

If the arrows always go down, the shooter's natural reaction will be to aim up before HANARE (KIRI AGE).

You can hit the Mato like this, but it is very hard to reach the correct height. And in severe situation you won't hit the Mato. If the shooter always hits too high over the Mato, his natural reaction will be to aim down shortly before Hanare (KIRI SAGE).

In Ibaraki prefecture they examined a quite normal competition. In between 216 participants 25 % changed the aiming before HANARE in horizontal and vertical direction. From this 25 % half changed the aiming going from below to above (KIRI AGE) and the other 18% shooters from up to down (KIRI SAGE). The interesting point is that the shooter himself does not recognize this. It is difficult and takes a lot of time until the shooter can recognize it by himself. Therefore it is important that the teacher – in case he notices a change of direction – tries to correct this immediately.

The shooter can judge about the horizontal aiming (left / right) relatively well, but the vertical aiming is difficult.

Additionally you have to know, that – if the shooting distance varies because of different training halls – the height of aiming varies also. The teacher has to be attentive so that the shooter does not become unsure.

Beyond this it is not good for the shooter's development if his eye wanders between bow and target. This must be stopped, because the wandering between hand, bow and target takes too much time and the concentration will

decrease. The shooter always has to put the focus of his eyes at the distance, to concentrate on the Mato and not to lose the aiming point with his eye. This means, in YU GAMAE the attention is on the hand and in MONOMI it is aiming on the target. The eye keeps the focus on the Mato until ZANSHIN. Important: If you recognize that your eye wanders around you have to be conscious about this immediately and stop it. It is difficult to correct this, if you have become accustomed to it. But it must be corrected under all circumstances, so I learn to focus my eyes on far distances.

Another way (to check aiming): During UCHI OKOSHI the Mato appears left of the ellbow and then rolls down the arm, during SANBUN NO NI the Mato stands near the back-side of the hand and during TSUME AI the Mato can be seen near the bow / grip. So I can adjust the procedure of aiming and control it by myself. Therefore it is not usual to have a marking at the Tou. Otherwise the eye would wander between Mato and bow.

If it is not possible to look over the arrow of the shooter to control his aiming, because his hair or his glasses are in between, you should let him shoot kneeling and control the aiming from above. With HINERI it often comes to a light bending of the arrow. If the arrow bends, nock and right side of the bow have to be congruent.

For correct aiming the shooter should keep his head vertical in MONOMI, so that the eyes stand horizontal. Otherwise he always has different aiming images. The shooter has to learn to notice it by himself.

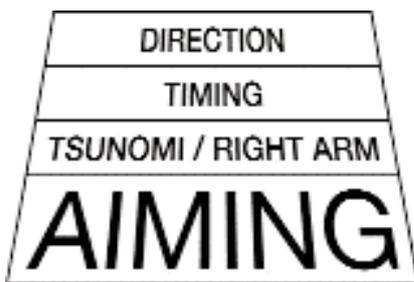


fig. 11

Aiming is the basis of shooting (see fig. 11). It must not be given up at any time. You have to reach a certain automatism during exercise. Shooting in front of the MAKIWARA it is useful for the beginners putting a mark for aiming. It is not necessary to hit the mark. It is rather for having an aiming point. For the arrow goes up after the release, the arrow hits the MAKIWARA above the mark. Some words about mistakes and problems in shooting and how to work with changing aiming image. Technical mistakes originate in different patterns. A survey among 300 persons (students and workers) showed, that 80 % of the students who exercise every day, have HAYAKE during the first three years. Among these again 80 % can overcome Hayake during the next three years. The rest of 20 % needs much more time. Again a small part of these students will have the problem for the whole life. During the first stage of HAYAKE the shooter releases in TSUME AI, which means, he is yet aiming. In the advanced stage of HAYAKE he will not come to aiming any more and releases before. This means, release can happen even in SANBUN NO NI – without aiming at all. Summing up this means that the shooter with HAYAKE does not come to aiming.

Shooters with YURUMI change their aiming image to the right side of the Mato. For with YURUMI the arrow flies to the left, the shooter however wants to hit the Mato, he aims more right.

With HOZUKE it is analogue. If the arrow stays some millimeters in front of the cheek, the arrow flies to the

left and the shooter aims more right. There might be several problems shortly before release due to change of HOZUKE. If the shooter moves the contact with the cheek forward, the arrow tends to fly left and the shooter will show the tendency to aim more right. If the shooter moves the contact before release up (down), the arrow will tendentially fly down (high) and the shooter will try to compensate this through aiming up (down). So the teacher / Übungsleiter has to pay attention to the change of HOZUKE shortly before release.

Those with too **weak TSUNOMI** have an aiming image left from the Mato. So there is a narrow connection between aiming and mistakes in the art of the technique of shooting. If the technique is not correct the teacher should always control the aiming first. According to where the arrow flies the shooter then can find out his mistakes on his own (see also fig. 12, page 26).

The adjustment of the arrow in SANBUN NO NI influences the hits. So it is important to aim correctly already in SANBUN NO NI (adjustment of the arrow).

Generally it may be said, if you do not aim correctly or the aiming image is not correct, also the technique and the art of shooting are not correct. This is also valid during competition. For the future of Kyudo it is of great importance to always aim correctly. In the same way it is necessary, that the TSUNOMI, the work of the TSUNOMI, is the most important part of the shooting, and that you never give it up.

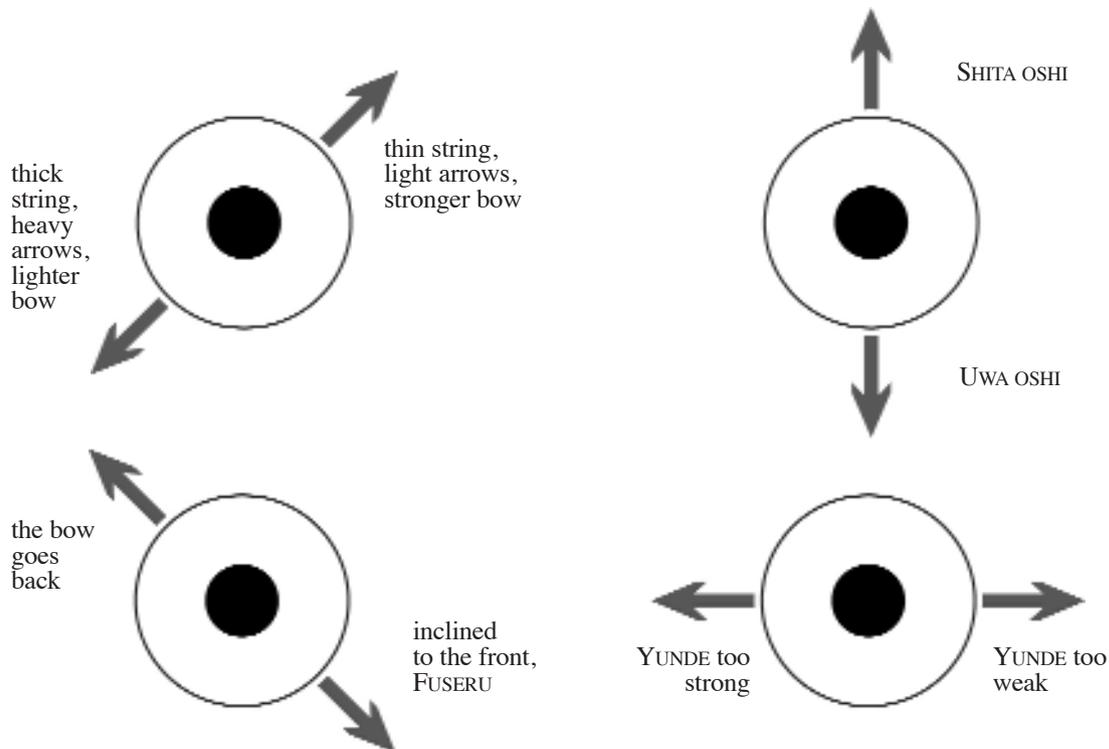


fig. 12  
hitting pictures

There is a story about three famous Japanese Shooters who met for a discussion at the beginning of Showa-Time, ca. 1920: Ohira Shabuzu, Awa Kenzo and Urakami Sakae. Being asked what they were aiming at, Ohira Shabuzu answered: „I am aiming at the space.“ Awa Kenzo said: „I am aiming at eternity.“ And Urakami Sakae said: „I am aiming at the Mato.“ This means, if you do not aim at the Mato and you do not use TSUNOMI NO HATARAKI for a basis, the shooting with the bow takes peculiar ways and you lose the track of the traditional way of the art of bow shooting. Of course there are three taboos in the Japanese traditional Kyudo: First you must not look at another shooter’s glove or string-gap, for at the characteristic of the string-

gap you might see how the shooter is shooting and where are his mistakes and problems. Therefore everybody should lay down his glove in a way that nobody else can see the gap. A story from Okayama tells about an outstanding shooter who hit a lot. And while he got his arrows back another shooter studied his glove. When he came back and saw this, he pulled his sword and injured him. During a trial that was led by the Duke, the Duke judged that nobody is allowed to study another shooter's glove. The bow shooter was not sentenced. Second you are not allowed to test another shooter's bow or the strength of the bow – unless somebody asks you. Third you are not allowed to look unasked over another shooter's arrow. This means you must not see another shooter's aiming. Therefore in Japan it is taboo to control the aiming during competition or examination. It lays in the responsibility of the teacher in the Dojo to tell the shooter how to aim – always according to his stage of technique. In the Heki School aiming should always be inside the Mato, not outside. But from case to case the teacher may let the student aim more right or left for some time. Among Japanese teachers there are a lot, who don't want to know TSUNOMI NO HATARAKI or don't demand it, and who in like manner don't set high value on aiming. But it is important that the teacher / Übungsleiter takes care about the shooters' aiming in the Dojo. Against that there should not be any aiming control during competition. Above all it is necessary that the teacher / Übungsleiter himself always aims correctly.

This is most effective on the correct aiming of all shooters in the Dojo. During an evaluation, made by Mr. Fujimoto in 2003 among 80 students who chose Kyudo for one semester, the question was what is most difficult for beginners. During this evaluation aiming and TSUNOMI NO HATARAKI appeared as the biggest difficulties. It is outstanding, that the aiming was recognized as the highest difficulty. And it stays like this for two or three years. Until you have a sure point in aiming it takes a lot of time and it is a hard way. The ideal is that the aiming of those shooters, who take part in a competition, is adjusted by the teacher / Übungsleiter, and that the shooters keep this aiming. This means that the teacher / Übungsleiter takes the responsibility. This would even be the ideal to get the Kyudo on the right way. If you neglect aiming, TSUNOMI NO HATARAKI and NOBI AI, Kyudo will deteriorate. Obviously you can learn the technique of aiming – including the experience. In this respect you cannot ask everybody and you often get different aiming hints from different shooters. It is a question of confidential relation between the teacher / Übungsleiter and shooter. To get a basic for the development of the shooting technique aiming has the most important influence. This means, when concentrating on TSUNOMI NO HATARAKI and NOBI AI, the beginner often forgets aiming. As well it involves a big uncertainty if the aiming is not fixed. As soon as the teacher / Übungsleiter recognizes this he should interfere and correct the shooter's aiming.

**1. Basic principal is the congruence between eye, the arrow and the Mato.** Shooting the Japanese bow the shooter cannot determine his aiming by himself. The horizontal aiming has to be checked by another person (see fig. 13) who stands behind the shooter and looks over the nock and tip of the arrow.



fig. 13

The vertical aiming has also to be checked by another person who stands in front of the shooter and who judges through the angle of the arrow and the horizontal line.

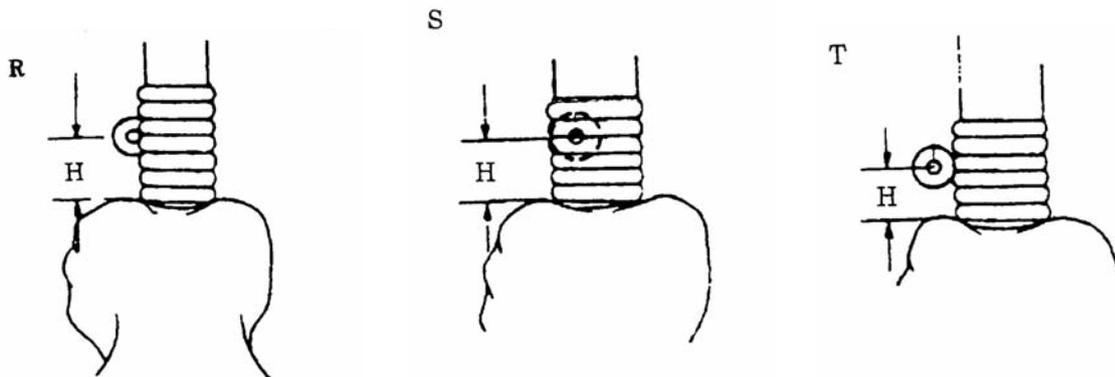
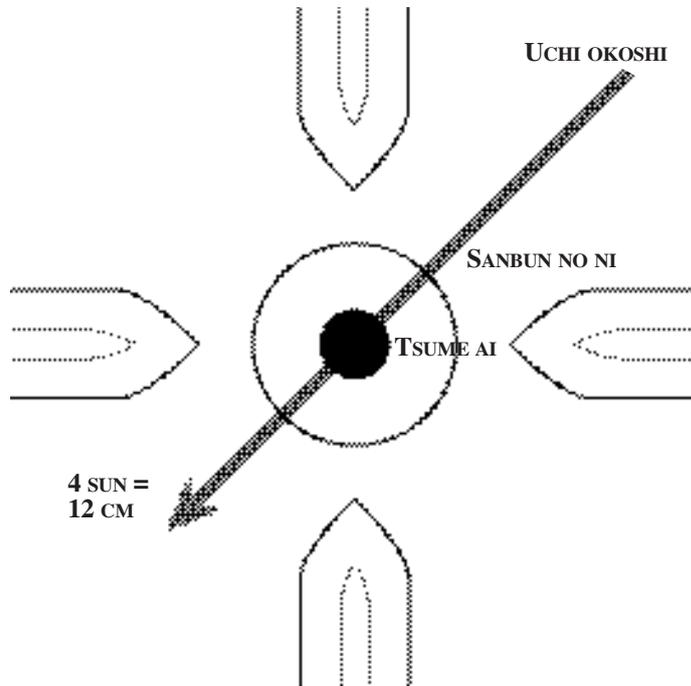


fig. 14

The shooter reminds the aiming image through the relation of bow and Mato (see fig. 14); relation of R, S, T and H). Due to this adjusted aiming the shooter determines his aiming.

**2. On which way does the shooter – through the tips of swords – reach the aiming?**



In MOKU ROKU they say, you are supposed to come diagonally from UCHI OKOSHI over SANBUN NO NI into aiming in TSUME AI also after HANARE to ZANSHIN. If you change the direction, the hand will be hurt (see fig. 15).

fig. 15

**3. You also have to pay attention, whether there is a change of the arrow's direction in the moment of HANARE.** The real shooting begins in NOBI AI. In NOBI AI the aiming must not be changed.

**These three points are to be studied and taught.**



Herausgegeben von Shuitsukan Kyudojo  
email: [waldeck@shuitsukankyudojo.de](mailto:waldeck@shuitsukankyudojo.de)  
Shuitsukan Kyudojo2005